

Zwei Gespräche

(2/2000)

I. Gespräch mit Deutsche Stimme:

DS: Ihr Buch *Schulungstexte zum Vierten Reich* (Hamburg 1998) ist nun auch im weltweiten Netz (www.deutsches-reich.de/oberlercher) zu lesen. Was versprechen Sie sich davon, über dieses Thema im Internet zu publizieren, welcher Personenkreis könnte sich dafür interessieren?

Dr. Oberlercher: Das Buch habe ich im Juni '98 fertiggestellt. Das Philosophie-Kapitel und das Vorwort wurden teilweise in *Sleipnir* abgedruckt. Eine Druckfassung des Gesamtbuches existiert nicht, weil nationale Verlage wohl richtig davon ausgehen, daß für ein theoretisches Textbuch mit dem abschreckenden Wort "Schulung" im Titel keine ausreichende zahlungswillige Nachfrage im nationalen Lager besteht. Ein deutscher Denker ist aber kein publizistischer Privatunternehmer, sondern hat die Pflicht, dem Souverän, dem Deutschen Volke, die Ergebnisse seiner Denkarbeit zur Verfügung zu stellen. Als Form, in der dieser Pflicht unter den obwaltenden Umständen zu genügen war, blieb nur die Veröffentlichung als virtuelles Buch im elektronischen Weltnetz. Auf Interessen des nationalen Lagers in seiner gegenwärtigen, nicht sehr theoriegeneigten Verfassung war keine Rücksicht zu nehmen, sondern nur auf das objektive Wissen und die Wirklichkeitsdeutung, die absolut notwendig sind, um den Kampf der Deutschen um Befreiung von Fremdherrschaft und Kapitalherrschaft als sozialwissenschaftlich geschulte nationale Intelligenz führen zu können. Eine ungeschulte politische Intelligenz ist zumindest keine nationale Intelligenz, die intelligente Nationalpolitik formulieren kann.

DS: Unlängst haben Sie und Horst Mahler in Leipzig eine „Reichsstatthalterschaft“ proklamiert. Dr. Hans-Dietrich Sander warf Ihnen beiden dann in den *Staatsbriefen* vor, daß man über ein solch wichtiges Thema nicht in einem Leipziger Gasthaus befinden könne. Was entgegnen Sie solcher Kritik?

Dr. Oberlercher: Diese Ente, wir hätten am 9.11.99 in Leipzig etwas proklamiert, die Reichsstatthalterschaft oder gar das Deutsche Reich, hat Dr. Sander im leiten-

den Artikel der *Staatsbriefe* vom Oktober '99 plaziert, bevor noch das Ereignis, die Pressekonferenz zur Eröffnung und Vorstellung der von Horst Mahler herausgegebenen Internet-Debatten-Zeitschrift www.werkstatt-neues-deutschland.de, stattgefunden hatte. Ein Beitrag im "Werkstück Nr.1" der Zeitschrift behandelt die Frage der Reichsstatthalterschaft in der gegenwärtigen Handlungsunfähigkeit des Reiches, die Horst Mahler juristisch als "Geschäftsführung ohne Auftrag" und somit als Pflicht eines jeden reichstreuen Deutschen beschrieben hat, vergleichbar den Pflichten eines Privatmannes, der auf eine handlungsunfähige Person stößt. Im übrigen hat Horst Mahler die Reichsstatthalterschaft als gemeinschaftliche und - im umfassend verstandenen Sinne - einzige Aufgabe des nationalen Lagers und "aller Deutschen, die es noch sein wollen", dargestellt. Die richtige Schilderung der Leipziger Pressekonferenz, die der Kieler Historiker Dr. Jürgen Wiegandt niederschrieb, hat Sander nicht abgedruckt, statt dessen die persönlichen Verunglimpfungen eines Pseudonymus, hinter dem möglicherweise er selber sich verbirgt.

DS: Dr. Sander hat Sie und Horst Mahler darauf aufmerksam gemacht, daß die Gegenwartsdeutschen heute über keinen Reichsbegriff mehr verfügen. Die würden wahrscheinlich mit „Reich“ zunächst einmal „Reichtum“ assoziieren. Wäre es vor diesem Hintergrund nicht sinnvoller, bevor man das „Reich“ öffentlich propagiert, zunächst einmal die Reichsidee einer jungen nationalen Elite näherzubringen – das heißt zuallererst eine solche Elite heranzubilden?

Dr. Oberlercher: Wer einen Reichsbegriff habe oder nicht, ist zunächst einmal bedeutungslos, denn das Deutsche Reich, wiederbegründet durch Bismarck, existiert und ist das einzig legitime Völkerrechtssubjekt auf deutschem Boden. Es wäre auch anmaßend, das Reich "propagieren" zu wollen, denn jeder, der sich auf deutschem Boden aufhält, hat dem mutmaßlichen Reichswillen zu gehorchen, und jeder Reichsdeutsche hat den mutmaßlichen Reichswillen, seinen Kräften gemäß, zu exekutieren. Letzteres ist Reichsstatthalterschaft. Soweit zum politisch-praktischen Gesichtspunkt. Was den theoretischen anlangt, hätte Hans-Dietrich Sander seinen Reichsbegriff schon lange in den *Staatsbriefen* darlegen können; er war dazu nicht in der Lage, weil ihm der Staats- wie der Kirchenbegriff fehlt, und diese Begriffe sind Teile der Politologie und der Metaphysik (Theologie) des Reiches. Das Angebot vom Februar 1995, ihn und seine Leserschaft in diesen Reichswissenschaften zu schulen, hat er totgeschwiegen und unterbunden, daß die von mir in den *Staatsbriefen* publizierten Teile dieser Reichswissenschaft auch diskutiert wurden. Für den Geist wie für den Körper gilt: wer sich nicht quälen will, wird keine außergewöhnli-

chen Kräfte entwickeln, und ohne die hat man keine Chance, zur nationalen Elite aufzusteigen. Sanders häufiges Reden von Elite blieb also leer.

DS: Mitte der 90er Jahre gab es einen Versuch, mit dem „Deutschen Kolleg“ zu solch einer Elitenbildung – damalige Losung: „Schulung der nationalen Intelligenz“ – beizutragen. Warum ist das Projekt nach Absolvierung der Einführungskurse eingeschlafen?

Dr. Oberlercher: Die Gruppe um Heiko Luge, die das "Deutsche Kolleg" gestartet hatte, hielt in ihren Aktivitäten inne, als das anfangs große Interesse nachließ. In der nächsten Etappe, einem zweitägigen Marsch durch *Das Kapital*, um diese Gruppe selber erst auf das Niveau der Aufbaukurse zu bringen, ist sie gescheitert, weil die geistige Strapaze anging, richtig wehzutun.

DS: Kann es nicht auch ganz einfach daran liegen, daß solche Projekte wie das „Deutsche Kolleg“ zwar in der Theorie gut entwickelt werden, man jedoch an der Professionalisierung scheitert. Das heißt, es fehlt das Geld, um einen hauptamtlichen Geschäftsführer und eine Sekretärin sowie Schulungsleiter zu engagieren, die beruflich nichts anderes tun, als Schulungsarbeit zu leisten?

Dr. Oberlercher: Nein. Die nötigen personellen und sachlichen Mittel waren vorhanden und sie sind vorhanden. Es liegt am Geist. Er wehte Anfang der 70er Jahre noch revolutionär, damals konnte man einen *Kapital*-Kurs problemlos mit jedem bunten Haufen linker Lehrlinge, Schüler und Studenten durchziehen, weil die überzeugt waren, daß darin Wesen und Waffe der kapitalistischen wie der antikapitalistischen Weltrevolution zu finden sei. Und das hat sich ja auch zur Hälfte schon bewahrheitet: Die kapitalistische Weltrevolution, die seit 1989 triumphiert, tut dies in den Begriffen von Marx: Ware, Geld, Kapital, Mehrwert, Profit, Zins, Unternehmergewinn, usw. Die antikapitalistische Weltrevolution, die hoffentlich bald in Gang kommt, kann nur als Folge von Nationalrevolutionen gedacht werden. (Die Bolschewiken haben einst den russischen Bürgerkrieg gewonnen, weil die ausländische Intervention den Weißen zu Hilfe kam und die Roten in die Rolle der Vaterlandsverteidiger brachte; im chinesischen Bürgerkrieg hatten die Kommunisten gewonnen, als sie den Kampf gegen die japanischen Invasoren aufnahmen und die Kuomintang zum nationalen Bündnis gegen Japan zwangen; in Vietnam waren die prowestlichen Separatisten im Süden dem Vietkong und dem Wiedervereinigungskrieg Nordvietnams gegenüber von vornherein in politisch aussichtsloser Lage.)

DS: In Ihren *Schulungstexten zum Vierten Reich* gehen Sie auch auf die „Marktwirtschaftslehre“ ein. Welchen Stellenwert nimmt der Markt in der Wirtschaftsphilosophie eines Nationalmarxisten ein?

Dr. Oberlercher: Die Marktwirtschaftslehre in ihrem wirklichen Durchgang ist die Revolutionstheorie des Kapitalismus, die an ihrem Ausgang antikapitalistische Revolutionstheorie wird: als Ende der Marktwirtschaftslehre, also der politischen Ökonomie, theoretisch, und als Ziel und Ende der wirklichen Märkte dann praktisch. Wie das theoretisch gehen kann, lehrt nur der Gedanken-Gang durch das Begriffssystem der Lehre von der Marktwirtschaft, und wie es praktisch geht, zeigt der wirkliche Gang der Marktwirtschaft bis zur Erschöpfung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten, bis zu ihrem Ende. Erst mit dem Erreichen des Ausganges aus diesem System ist die Marktwirtschaft und ihre Lehre als praktische wie theoretische Kritik der politischen Ökonomie vollendet.

DS: Was ist an Ihnen eigentlich „marxistisch“? Sie kommen ja aus der linken APO-Bewegung ...

Dr. Oberlercher: Ich bin der Schüler von Karl Marx, weil ich sein Hauptwerk zu Ende geschrieben habe, und ich bin sein Überwinder, weil ich ihn vollendete.

DS: Vertreten Sie auch ein marxistisches Programm, wie die Forderung nach der „Diktatur des Proletariats“ oder der „proletarischen Weltrevolution“?

Dr. Oberlercher: Nein, weil solch jüdisches (in Gesetz und Zwang denkende) Programm von Marx mit seiner deutschen (in den Begriffen Recht und Freiheit voranschreitenden) Theorie unvereinbar ist. Im 13. Text meines Buches finden Sie dazu weitere Ausführungen.

DS: Nun sind Sie ein Verfechter der marxistischen Klassentheorie. Ist es heute noch zeitgemäß, zum Beispiel von einer Arbeiterklasse zu sprechen, wenn sämtliche Politiker vom Mittelstand und einer „Neuen Mitte“ der Dienstleistungsgesellschaft reden?

Dr. Oberlercher: Marxens Hauptwerk bricht mit den Produktionsfaktoren ab. Die eigentliche Klassentheorie, nämlich die Klassenkampftheorie, die sich im Vertei-

lungsschema zusammenfaßt, stammt erst von mir. Vom Mittelstand rede ich in meiner Programmatik auch, und zwar positiv vom unveräußerlichen Mindestbesitz der Reichsdeutschen an Grund und Boden, und negativ, daß das Proletariat aufgehoben sei (vgl. Art. 15 RVerfE). Wenn jeder Deutsche außer über seinen Produktionsfaktor Arbeitskraft noch über mindestens einen weiteren Faktor, also Grundeigentum oder Kapitaleigentum, verfügt, erfüllt er die klassentheoretische Definition des Mittelständlers, der zumindest einen Klassengegensatz internalisiert hat. Das Proletariat ist eine Klasse von Individuen der bürgerlichen Gesellschaft, die nur subjektives Eigentum an sich selber, aber kein objektives an Produktionsmitteln (Boden und Kapital) haben und so zwar über eine innere, aber keine äußere Sphäre der Freiheit ihrer Person verfügen. Das Proletariat ist somit Basis von kapitalistischer wie von kommunistischer Wirtschaftsentsartung. Ein freies Volk hingegen ist immer im Stande des Besitzes der Mittel seiner produktiven Tätigkeit und damit Mittelstand in allen seinen besonderen Berufen. Und Stand der Besonderheit als Raum der bürgerlichen Berufe ist die bürgerliche Gesellschaft als ganze.

DS: Welche Bedeutung hat für Sie heute der Reichsbegriff?

Dr. Oberlercher: Reich ist Einheit von Kirche und Staat. Reich der Deutschen heißt ganz allgemein, daß ihr Nationalstaat auch ihre Nationalkirche ist, daß die Deutschen im Reichsoberhaupt sowohl ihr politisches als auch ihr geistiges Oberhaupt haben, das sie direkt wählen. Ein Volk, das sich als Nationalreich konstituiert, nimmt sich nicht nur die politische Souveränität als Nationalstaat, sondern auch die geistige als Nationalkirche. Denn ohne geistige Souveränität im kirchenrechtlichen Sinne geht auf Dauer auch die politische Souveränität im staatsrechtlichen Sinne verloren. Das Reichsoberhaupt ist Heiliger Vater und verkörpert deshalb auch Vater Staat. - Die Aufsicht des Reichsoberhauptes als Treuhänder der Volkssouveränität über Kirche und Staat ist nicht bloß eine formell-rechtliche, nicht bloß eine disziplinarische, sondern auch eine Fachaufsicht. Die Dogmen und Lehrsätze aller Gesinnungsverbände der bürgerlichen Gesellschaft wie aller hergebrachten Konfessionskirchen sind zur Reichsverträglichkeit umzuformen. Glaubensgemeinschaften, deren Hauptsitz im Ausland liegt, sei es nun Rom, Moskau oder Jerusalem, sind reichsunverträglich und werden verboten. Mit Sicherheit wird es im Vierten Deutschen Reich keine Römisch-Katholische, sondern eine Reichs-Katholische Kirche geben. Das Alte Testament wird zu den sekrierten Büchern gehören, die nur sittlich gefestigten Persönlichkeiten zugänglich sind. Islamismus und Jahwismus werden selbstverständlich verboten sein.

DS: Was müßte nach Ihrer Auffassung in der NPD verbessert werden?

Dr. Oberlercher:

1. Das Anhängsel "demokratische" im Parteinamen streichen, weil das Deutsche Volk noch nicht entschieden hat, ob und in welchem Sinne es "Demokratie" überhaupt zulassen will.
2. Den Ausdruck "Partei" schlicht als Teil des Deutschen Volkes definieren.
3. Das Parteienprivileg als bloß taktisches Mittel, d.h. als Waffe, bestimmen, um die Parteiendiktatur zu brechen und die verfassungsgebende Gewalt des Deutschen Volkes wiederherzustellen.
4. Die systematische Schulung aller Mitglieder und Sympathisanten, ihre Aufschließung für die rechte *und* die linke Reichshälfte des deutschen Geistes.
5. Künftig die Unterscheidung zwischen Kandidaten und Mitgliedern als zwischen ungeschulten und geschulten Mitkämpfern treffen.
6. Die Aufstellung und Propagierung lokaler (oder auch regionaler) 100-Tage-Programme zur sofortigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit und aller sonstigen Mißstände durch Beendigung der Ausländerbeschäftigung und Entausländerung der Wohnbevölkerung in Deutschland.
7. Mehr Witz, Überraschung und Provokation im Kampf um die Straße und um die Meinungsführerschaft; nationale Wortergreifungen bei jeder Gelegenheit.

DS: Sehr geehrter Herr Dr. Oberlercher, wir bedanken uns für das Gespräch.

Das Gespräch führte *DS*-Redakteur Jürgen Schwab.

II. Gespräch mit Vorderste Front:

VF: Sie bezeichnen sich als "Nationalmarxisten", beschränken diese Selbstverortung jedoch auf die marxistische Methodik. Wie würden Sie sich politisch, fernab der Methodenfrage, einordnen?

Dr. Oberlercher: Die systematische Theorie von Marx behandelt den Kapitalismus in der eigentümlichen Logik der eigentümlichen Sache. Eine Trennung von Inhalt

und Methode ist im dialektischen Denken des Deutschen Idealismus, von dem Marx gänzlich abhängt, nicht möglich. In den Schriften von Marx habe ich niemals die Methodik vom historisch-empirischen Rest (oder Inhalt) unterschieden, sondern die Manifestationen zweier Geistesarten, des jüdischen und des deutschen Volksgeistes. Ich habe dieses Verhältnis zugespitzt auf den Satz: "Karl Marx war ein jüdischer Verbrecher und ein deutsches Genie." (siehe: *Schulungstexte zum Vierten Reich*, 13. Text, www.deutsches-reich.de/oberlercher) Politisch stehe ich für das Ganze, das mehr und anderes als die Summe seiner Teile ist, aber ohne diese Teile überhaupt kein Dasein hätte. Diese konkrete Allgemeinheit bedeutet: Die Nation ist das erreichte Ideal, die Übereinstimmung von Form und Inhalt, die politische Klassik. Die Nation ist das Volk als Person oder Rechtssubjekt, sie ist ein Volk als ein Staat. Die westlichen Staatsnationen repräsentieren bloße Papiervölker, sie sind nur symbolische politische Kunstwerke, bloß formell-abstrakte Nationen des Willens, nicht der Wahrheit. Die germanischen Völker haben die reelle Nation des klassischen Typs verwirklicht. Innerhalb dieser Idealstaaten ist zu unterscheiden Einzelheit, Besonderheit und Allgemeinheit, die Momente eines jeden Begriffs und also auch aller politischen Begriffe. Die in der konkreten Allgemeinheit der realen Nation enthaltene politisch-abstrakte Allgemeinheit ist der Staat, der sich von der Einzelheit seiner Staatsbürger und der Besonderheit seiner bürgerlichen Gesellschaft als ebenfalls abstrakten Momenten unterscheidet, die nur hinsichtlich ihres Submoments, der Unterscheidungsnotwendigkeit, abstrakt sind, also abgezogen von den anderen Momenten. Als Momente des Begriffs haben sie alle Totalität und Freiheit an sich; jedes Moment verweist schon an sich selber auf alle anderen und ihre Gemeinschaft, das Ganze (die Totalität) oder die konkrete (zusammengewachsene) Allgemeinheit. Jedes Moment (als verschwindende Größe, als Puls) ist an sich die anderen Momente, es ist an sich in den anderen und in ihnen bei sich selbst, also frei. Betrachten Sie allein die Besonderheit in der Nation, also ihre bürgerliche Gesellschaft, wiederholt sich diese Dialektik. Die Allgemeinheit der bürgerlichen Gesellschaft erscheint als Parlament, ihre Besonderheit als Klasse, Verband und Partei, ihre Einzelheit als Erwerbsbürger. Im Parlament ist die Einzelheit im Abgeordneten, die Besonderheit in der Fraktion und die Allgemeinheit im Mehrheitsbeschluß gegenwärtig, natürlich nur als je besonders-allgemeine Einzelheit, Besonderheit und Allgemeinheit.

VF: Weshalb wurden Sie 1968 ein Anhänger von Rudi Dutschke und seiner Revolutionstheorie? Hatten sie persönlichen Kontakt zu Dutschke?

Dr. Oberlercher: Erstens war Dutschke Mitteldeutscher wie ich, alle DDR-Kinder unter den Studenten waren seine Stammesgenossen und natürlicherweise seine ersten Gefolgsleute; zweitens war er der Führer der Studentenbewegung, die erste Führergestalt, die in Deutschland nach dem Tode Hitlers in die Erscheinung trat; drittens war seine Revolutionstheorie, die vom Endzustand des technologischen Prozesses ausging, worin die Herrschenden bei arbeitsloser Produktion die Beherrschten ernähren müssen und nicht mehr von ihrer Mehrarbeit schmarotzen können, eine kühne, ja geniale Vorwegnahme von Resultaten, die heute erst, 35 Jahre später, auf der ganzen Breite der materiellen, theoretischen und pädagogischen Produktion sich massenhaft zeigen. Folglich ist im Dutschkismus nicht die Industriearbeiterschaft das revolutionäre Subjekt, sondern derjenige, der die Revolution macht. Das hat sich ja wohl als unzweifelhaft richtig erwiesen. - Persönlichen Kontakt zu Dutschke hatte ich nur als Hamburger Delegierter auf den Bundeskonferenzen des SDS, wo ich zu seiner Fraktion gehörte und an deren Vorbesprechungen teilnahm.

VF: Sie bezeichnen das Deutsche Reich als "das offene Geheimnis der Finalitätskrise des Bundesrepublik". Können Sie diese Aussage erläutern?

Dr. Oberlercher: Die BRD bezeichnet sich heute noch als Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches, in ihren Anfangsjahrzehnten aber verstand sie sich richtiger als Rechtsvertreter des handlungsunfähigen Reiches. Die Westmächte aber zeigen sich seit ihren beispiellosen Völkerrechtsverbrechen, der Verhaftung der Reichsregierung Dönitz und der BRD-Gründung, zur endgültigen Auslöschung von Volk und Reich der Deutschen entschlossen. Diese völkermörderische Energie der vom jüdischen Volksgeist ergriffenen Westmächte hat uns an den existentiellen Abgrund geführt, an dem wir heute stehen. Die einzige Hoffnung ist, daß die Reichszerteilungsstaaten in diesen Abgrund stürzen und das Deutsche Volk noch rechtzeitig zurückspringen kann.

VF: "Die Bestimmung des Reiches in dieser Welt ist das Niederhalten des Bösen". Würden Sie sich über diesen katechontischen Ansatz, zitiert aus ihrem theoretischen Hauptwerk *Lehre vom Gemeinwesen*, in einer gewissen Nähe zu einem politischen Theologen wie Carl Schmitt sehen?

Dr. Oberlercher: Ja. Carl Schmitt ist ein bewundernswürdiger deutscher Denker katholischer Prägung. Eine Prägung, die er mit zwei weiteren Halb-Genies des 20.

Jahrhunderts teilt, mit Martin Heidegger und Adolf Hitler. Der Deutsche Idealismus hingegen, auf dem Marxens und meine Theorie gründen, ist auf den Begriff gebrachter Protestantismus. Was Carl Schmitt für den Begriff des Politischen hält, das unterscheidet den Freund von dem Feind, aber nicht das Politische von dem Unpolitischen. Die Substanz des Politischen ist das Recht, der Begriff des Politischen ist die Person.

VF: Jemand wie Sie wird zwangsläufig mit dem Vorwurf konfrontiert werden, ein realitätsfremder Utopist zu sein. Wie reagieren Sie auf solche Vorwürfe?

Dr. Oberlercher: Grundsätzlich nur durch Fortsetzung der Denkarbeit. Übrigens: Wer mich wirklich liest, der wird entdecken, daß ich das Gegenteil eines utopischen, also ortlosen Denkers bin, sondern die konservative Volksrevolution als Verortung jedes Einzelnen durch sein reelles Grundrecht gefordert habe. Von überragendem Belang sind mir die Topoi, die Gemeinplätze. Meine Politik, als Theorie wie als Programm, besteht darin, das Selbverständliche und Triviale zu erkennen, zu systematisieren und zu fordern, wodurch sich derjenige, der sich dem widersetzt, zuallererst ins Unrecht setzt und daraufhin in schwere Rechtfertigungsnot gerät. Aus dieser Rechtfertigungsnot glauben sich manche nur durch persönliche Verunglimpfungen retten zu können.

VF: Ernst Jünger sagt in seinen Tagebüchern an einer Stelle, daß die abstrakt-begrifflichen Systeme sich die Wirklichkeit je nach Bedarf wie in einem Prokustesbett zurechtschneiden. Sind die begrifflichen Systeme nicht eher Teil der Katastrophe der Moderne, als daß sie zu ihrer Überwindung beitragen könnten?

Dr. Oberlercher: Das ist richtig, wenn die Systeme abstrakt-begriffliche bleiben und nicht bis zum konkreten, vollständig bestimmten Begriff, der nicht nur im buchstäblichen, sondern auch im handgreiflichen Sinne greifbar wird, fortgeführt werden. Das System überwindet man nur durch das System selber, nur durch seine Vollendung. Wer das System als ganzes beherrscht, zumindest gedanklich, hat erst die Möglichkeit, es aufzuheben. Einzelne oder Gruppen, die mit dem Bewußtsein herumlaufen, Teile des Systems oder eines seiner Subsysteme zu sein, sind zu dieser geschichtlichen Arbeit unfähig.

VF: Sehr geehrter Herr Dr. Oberlercher, wir bedanken uns für das Gespräch. Das Gespräch führte VF-Redakteur Arne Schimmer.